

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
jährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pf.

Wochenrate 25 Pf.
Einzelnummer 5 Pf., ältere 10 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertannus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garniturzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachdruckteil die Zeile 35 Pfg. — Nach Satz bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Die Heimat

Welch wunderbares Wort. Heimat! Vaterland! Tausendfältige Erinnerungen. Sonnige Tage froher Kindheit, ungeprüfter Jugend. Unversiegbare Vorn der Kraft in Tagen des Mühsamtes und schwerer Herzensnot. In der Heimat gründet tief deutsches Sehnen. Wie machtvoll mag es unsere Helden da draußen umfassen! Baldiges Kriegsende? Baldige Heimkehr? Millionen durchzuckt ein Gedanke, wortlos, doch wie ungemein machtvoll. Was Heimat bedeutet, sie haben es erkannt in schwersten Gefahren, im Aushalten unfähiger Not, die sie bestanden um dieses Kleinod. Müssen nicht auch wir erkennen, was wir denen da draußen schulden? Fühlt nicht jeder in der Heimat die Erhabenheit dieses großen Ortes, und muß nicht jeder geloben, dem Vaterlande alles zu weihen, was jetzt die Stunde von uns fordert? Auf denn, die Heimat ruft! Der Kriegsangehörigen sei das Zeichen, daß sie Dich nicht vergeblich gerufen

Karfreitag.

Von Pfarrer J. Külling.

Karfreitag im Weltkriege. Welch ernster stiller Tag, der uns das Geheimnis des Kreuzes Jesu Christi besser verstehen lehrt. Wir sehen den Schmerzensweg des Erlösers, von dem unsere Seele für ihr Leid eine heilige Weihe empfängt, mit ganz anderen Augen an; denn nur da, wo im eigenen Leben das Kreuz nicht gefehlt hat, findet sich das rechte Verständnis für das Kreuz auf Golgatha und so dünkt uns, als ob das Leid des Krieges uns alle wieder mehr zu dem leidenden Christus hinführen müßte.

Freilich wird der Krieg, jener große Umwerter aller Werte uns die Passion des Herrn vielfach in anderem Lichte erscheinen lassen. War früher der Zug zum Kreuze oft nur eine äußere Wallfahrt, die sich erschöpfte in einem tiefen Eindruck des Leidens und Sterbens Jesu, so will der Krieg durch das Kreuz, das er uns zu tragen gibt, uns dem Leiden des Heilands menschlich näher bringen. Wenn wir auch niemals uns mit dem Herrn auf eine Stufe stellen dürfen, weil unser Leid einzelnes Leid um den Verlust zeitlichen Lebens und irdischer Liebe ist, des Herrn Leid aber getragen wurde aus göttlicher Liebe für das ewige Leben aller Menschen, so dürfen wir doch den Quellen nachspüren, die dem Erlöser die Kraft zu seinem Veröhnungstode zufließen. Jesu Seele ist tief erschüttert, aber er weicht dem Kreuze nicht aus. Er weiß, daß er in die Kreuzesnot gekommen ist, sie durchzulämpfen und darum sucht er betend seiner Leiden Herr zu werden. Auch in der welterlösenden Sterbestunde auf Golgatha kennt er nur den einen Wunsch, des Vaters Namen durch seinen Gehorsam zu verherrlichen und der verlorenen Welt Gottes Liebe in ihrer welterlösenden Hoheit und weltumspannenden Herrlichkeit zu offenbaren.

Auch wir erleben jetzt erschütternde Stunden. Trotz der gemaltigen, herrlichen Siege über unsere westlichen Feinde greift es uns doch an das Herz, wenn die vielen Todesnachrichten aus dem Felde kommen, wir wissen oft gar nicht, wie wir mit den erschütternden Eindrücken fertig werden sollen. Wollen wir uns der göttlichen Erziehung im Leide entziehen? Dann sind wir des Gekreuzigten Jünger nicht. Für uns darf es unter dem Kreuz nicht die Hauptsache sein, daß äußerlich alles anders wird, sondern daß innerlich alles heilig wird. Die wuchtige Gottesprache im Leide soll uns wachsen lassen, größer werden lassen als das Leid. Sieh dir die Vögel auf dem Felde an. Wenn sie sich von einem Raubvogel verfolgt wissen, schrauben sie sich immer höher in die Luft, um höher zu kommen als der Verfolger ist; zwingt dich höher als das Leid ist, das dich verfolgt. Die fest im Leiden sind, das ist die Garde des Herrn der Herrscharen, sie sind seine Zeugen, die überzeugen, weil nicht die eigene Rettung ihnen die Hauptsache ist, sondern die Verklärung des gekreuzigten Herrn.

Wenn wir als verlangende Menschen heute zu dem Gekreuzigten kommen, der als der Schuldlose sich für die Schuldigen opfert, dürfen wir auch Kraft von ihm erbitten für die Opfer, die Gott von uns fordern wird. Unsere Brüder stehen in furchtbaren Kämpfen, sie opfern sich für uns, wir opfern sie auf den Altären des Vaterlandes. Der Erlöser gibt die Kraft dazu, daß wir dem Vater droben ein demütiges und williges Ja darbringen können, wo er die schwersten Opfer von uns verlangt.

Wir können es garnicht ausdenken, was es für unser

Volk bedeuten würde, wenn jetzt recht viele Deutsche ihre Verluste mit wahrer innerster Ergebung trügen; mehr als alle Prediger gegen Neugierigkeit, Oberflächlichkeit und Unglauben der Menschen tun könnten, würden solche stillen seelengroßen Menschen leisten, indem sie trotz schwerster Leiden und größter Opfer den Gekreuzigten auf Golgatha als seine Begnadigten und Erlösten verklärten vor der ganzen Welt.

Schwerstes Leid, stilles Opfer — so klingt der düstere Ton der Karfreitagsglocken durch die Lande, — möchte auch der helle Ton in diesem Geläute nicht fehlen — voller Sieg — durch Jesus den Gekreuzigten!

Die Verfolgung.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Starrheit des Stellungskrieges hat sich gelöst. Unsere Heere sind auf der ganzen Front zur Verfolgung übergegangen. Am 26. fanden die letzten Stellungskämpfe statt, als die Engländer sich in den Granatrichtern des Sommeschlachtfeldes zu setzen begannen. Aber dieser Tag wie der vorhergehende hatten doch bereits manche Ähnlichkeit mit der Feldschlacht, da die englischen Divisionen und die rasch von allen Seiten angeführten Verstärkungen sich in unaufhörlichen Gegenangriffen auf unsere vordringenden Truppen erschöpften. Woge prallte hier auf Woge, aber die deutsche Überkante die andere und begrub sie unter ihren Fluten. Man muß die Opferwilligkeit, den Schneid und die Fähigkeit des englischen Soldaten anerkennen, ihre Führung aber hat anscheinend völlig versagt. Aber auch die Truppen mußten erkennen, daß ihre Ausbildung für die Feldschlacht nicht ausreichte; ihre starken Waffensätze brachen zusammen vor der vernichtenden Feuergarbe die wir aus unseren geschmeidigen Schützenlinien entgegensetzten, unseren Maschinengewehren und Feldgeschützen. Auch die englische Artillerie war den Schwierigkeiten des Bewegungslampfes nicht gewachsen. Ihr überreiltes und zu rasch abgegebenes Feuer schlug in die eigene Infanterie, vermehrte ihre Verluste und erhöhte die Verwirrung. So ist auch glaublich, wenn berichtet wird, die gewaltige Einbuße des Gegners eine unerhörte hohe sei und alles in England und Italien erlebte weit übertriffe. Es war für die Weiterentwicklung der Dinge von hoher Wichtigkeit, in seelischer wie in politischer Beziehung, daß der Hochmut des Engländer durch den glänzenden Sieg der Deutschen gründlich gedämpft wurde. Noch drei Wochen vor unserem Angriff hatte ein Schriftsteller wie Kington, über den wir wohl gleichgültig die Achseln zucken, der aber in England für einen Fachmann gehalten wird, herablassend geschrieben, daß der englische Soldat den deutschen zwar nicht verachte, aber doch für minderwertig ansehe. Nun ist jener in den denkbar stärksten Befestigungen der Welt von dem deutschen angegriffen und in sechs Tagen sechsmal geschlagen worden. Wehmütig hat er vor seiner Ueberlegenheit, seinem größeren Schwung und seiner besseren Kampftätigkeit das Feld räumen müssen. Allerdings hat seine Führung oben wie unten versagt. Aber Führung und Truppen sind eines Geistes und eines Blutes. Nur aus einem Heere wie das deutsche es ist, konnte die übermächtige Führung von Hindenburg und Ludendorff hervorgehen, nur auf die unvergleichlichen Eigenschaften dieses Heeres ihre fähigen und unvergleichlichen Pläne bauen. Nun sind wir auf der Verfolgung, die sich wieder in blutigen Gefechten vollzieht. Unermüdet ist die Beute die wir machen. Wie hat das russische Heer auf einen Schlag solches Kriegsgerät verloren; dringend rufen Churchill und Lloyd George nach dem Ersatz an Geschützen und Schießbedarf. Dringend versprechen die Amerikaner beschleunigte Herüberführung von Gerät und Truppen — aber was haben sie nicht alles schon versprochen. Unsere Heerführung wird ihnen schwerlich den großen Zeitraum freigeben, der für die Ergänzung dieser Riesenverluste erforderlich ist. — Wenn Ludendorff bescheiden sagt, daß man noch nicht bestimmen könne, was weiter daraus werde, so dürfen wir uns inzwischen damit begnügen, daß unser Heer sich in allgemeiner Vorbewegung auf Amiens—Compiègne befinden und gelassen die Gegenangriffe erwarten, zu denen angeblich doch alle verfügbaren Kräfte einsezt. (Berlin zensiert.)

In langsam fortschreitendem Angriff.

Berlin, 27. März. (W. B. Amtlich.) Abends.

Zu beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen in langsam fortschreitendem Angriff.

Ein Krupp'sches Geschütz!

Essen a. d. R., 27. März. (W. B.) Herr Krupp von Bohlen-Halbach hat von Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm erhalten:

„Ihr neues Geschütz hat mit der Beschließung von Paris auf weit über 100 Kilometer Entfernung seine Probe glänzend bestanden. Sie haben mit der Fertigstellung des Geschützes der Geschichte des Hauses Krupp ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Ich spreche Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern meinen kaiserlichen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus.“

Der Anteil unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 27. März. (W. B.) An den siegreichen Kampftagen der Schlacht zwischen Arras und La Fère haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil. Während der Vorbereitungen für die Durchbruchschlacht trugen unsere Flugzeugbeobachter, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirn bietend, ihre Aufklärung lückenlos bis weit ins Hinterland des Feindes. Das Reich seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgelegt, der Verkehr auf Bahnen und Straßen peinlichst überwacht und so der deutschen Führung die Gewißheit verschafft, daß der Gegner von dem unmittelbar bevorstehenden Stoß keine Kenntnis hatte. Die eigene Infanterie war durch Lichtbilder über jede Einzelheit der zu erstürmenden Kampfstellung des Gegners, über jedes Maschinengewehrnest und jeden Minenwerferstand unterrichtet. Eigene Jagdstreitkräfte hatten diese gefährvolle Tätigkeit der Beobachter gesichert und den feindlichen Luftstreitkräften den Einblick in unsere Vorbereitungen durch rücksichtslosen Angriff erfolgreich verwehrt. Als am 21. März der Rebel, der in den Morgenstunden jede Flugtätigkeit ausschloß, sich verzog, zeigten die gesamten Luftstreitkräfte den gleichen unüberwindlichen Angriffsgeist wie die auf dem Schlachtfeld vordringende Truppe. Die Jagdstreitkräfte behaupteten ihre unbedingte Ueberlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstag allein sechs Fesselballone ab und brachten im Verlauf der weiteren Kampftage bisher 93 Flugzeuge zum Absturz. Der 67. und 63. Luftflieger des Reichsmeisters Freiherrn v. Richthofen beweist die oft bewährte Ueberlegenheit unserer alten Meister des Luftkampfes. Drei Abschüsse des Leutnants Windisch an einem Tage zeigen, daß auch der Nachwuchs an Leistungen nicht nachsteht. Starke Schlachtgeschwader begleiten, das erbitterte Feuer der feindlichen Maschinengewehre nicht achtend, in ganz geringer Höhe die stürmende Infanterie. Sie brachten feuernde feindliche Batterien durch Wurfminen, Bomben und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen und rissen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes die stürmende Truppe über die letzte feindliche Gegenwirkung nach, griffen die heraneilenden Kolonnen des Gegners aus 80 Meter Höhe an, zersprengten sie vor ihrem Eintreffen und brachten Verwirrung und Schrecken in den Rückzug des Gegners. Währenddessen waren unsere Beobachter im Flugzeug und Ballon schon wieder tätig, die neuen Artilleriestellungen des Feindes zu erkunden und sofort der Wirkung unseres eigenen, wohlgezielten Feuers auszuliefern. Erkundungsflüge von über 1000 Kilometer Länge über die feindlichen Bahnen bis zu den Häfen des Kanals enthüllten die Gegenmaßnahmen des schwer getroffenen Feindes.

Unsere Ballons leisteten der Führung wie der Truppe ganz besondere Dienste. Der 21. März wird in ihrer Geschichte ein ganz besonderer Ehrentag bleiben. Von frischem Drang nach vorwärts befeuert, folgten sie der Infanterie dicht auf im Hochtransport. Trotz des schnellen Geländegewinnes blieben die Ballonbeobachter so in der Lage, ununterbrochen die Stellungen der eigenen Truppe und die Kernpunkte des feindlichen Widerstandes der Führung zu melden. Trotz aller feindlicher Gegenwehr — auf einen Ballonzug allein wurden an einem Tage 50 Fliegerbomben geworfen — verloren wir während der bisherigen Schlachtstage nur zwei Ballone. Auch die Flugabwehrkanonen beteiligten sich vom ersten Angriffstage an am Marsch. Kraftwagengeschütze folgten unmittelbar der stürmenden Truppe und sicherten im erobernden Gelände Flugzeug- und Ballonbeobachter. Unsere Bombengeschwader griffen in den Nächten vor und zwischen den Schlachttagen Bahnnotenzpunkte hinter der feindlichen Front trotz des teilweise ungünstigen Wetters in großem Maßstabe mit Bomben an.

Auch die englischen Hafenorte Calais und Dunkirk wurden mit 10 650 Kilogramm Bomben belegt. Von besonderer Bedeutung ist ein Angriff auf eine Hauptfesselbahnlinie hinter der Schlachtfeldfront, der aus ganz geringer Höhe 38 Kilometer hinter der Front ausgeführt, besonders gute Erfolge zeigte. Im ganzen wurden von den Bombengeschwadern in den vier Nächten 132 666 Kilogramm Bomben geworfen.

Die Engländer auf dem Rückzuge.

Berlin, 27. März. (W. B.) Das alte Sommeschlachtfeld mit seinen zerstörten Städten, aufgerissenen Straßen, unzähligen Stellungen, Grabensystemen, Drahtverhauen und Ruinendörfern liegt im Rücken der deutschen Angriffstruppen. Vor ihnen breitet sich französisches Land, das bisher von der Kriegsfurie verschont blieb. Anders heute! Gleich Kanalen lodern an vielen Stellen rote Brände zum Himmel empor. Durch besondere Kavalleriekommandos lassen die Engländer Wohnstätten und Fluren ihrer Bundesgenossen verwüsten, angeblich um den deutschen Vormarsch zu hemmen, den gleichwohl sieben Tage lang weder Kanäle, Flüsse oder verjumpte Trichterzonen noch stärkste englische Befestigungen aufhalten konnten. Bereits liegen die wichtigsten englischen Bahnzentren und Stapelplätze St. Pol und Doullens unter schwerem deutschen Fernfeuer. Mit reichlich erbeutetem englischen Pioniergerät und Material werden alle Straßenzerstörungen schnell wieder hergestellt. In Pozieres wurde neben wohlgefüllten Werkstätten viel tollendes Material erbeutet, darunter allein 20 Feldbahnlokomotiven. Immer wieder werden überall die schweren blutigen Verluste der Engländer festgestellt.

Bei Royon grenzen die thalibraunen Engländer an die hellblauen französischen Leichenfelder. Das Sommerfeld ist ein englischer Kirchhof. In einer Mulde bei Clerg lag ein völlig zusammengeschossenes englisches Artillerieregiment mit 40 Geschützen.

Rußland gegen die Ententepläne in Sibirien.

B. O/Gs. Das „Daily Chronicle“ ließ sich noch vor einigen Tagen von seinem Korrespondenten in Petersburg telephonieren, daß die russische öffentliche Meinung ein Einschreiten in Sibirien mit lebhafter Freude begrüßen würde, wenn es von dem ganzen Verbands und nicht von Japan allein unternommen würde. Jetzt wendet sich die russische Regierung in einem Juntspruch mit größter Entschiedenheit gegen ein solches Eingreifen und widerlegt dabei die falschen Gerüchte, die erfunden und in Umlauf gesetzt worden waren, um es zu rechtfertigen. Meldungen, wonach deutsche Kriegsgefangene von der sibirischen Eisenbahn Besitz ergriffen hätten, bezeichnet der Juntspruch als „lächerlich“. Die Kriegsgefangenen, die sich in der Nähe der Bahn befanden, seien unbewaffnet und würden von ausreichend bewaffnetem Militär bewacht. Die russische Regierung protestiert gegen die Verbreitung derartiger wissentlich falschen Gerüchte, die geeignet seien, neue Verwickelungen der allgemeinen Lage Rußlands hervorzurufen. Daß diese Auffassung von der öffentlichen Meinung in Rußland, die „Daily Chronicle“ für sich in Anspruch zu nehmen können glaubt, geteilt wird, beweisen Äußerungen des japanischen Botschafters in Petersburg, Baron Okada, der nach seiner Ankunft in Charkow erklärte, die Nachrichten von einem japanischen Eingreifen in Sibirien hätten in Rußland eine große Mißstimmung gegen Japan hervorgerufen.

Der Kaiser und die Kriegsgefangenen.

Ermahnungen an die Heimat.

Berlin, 27. März.

D. R. A. Folgende kaiserliche Kabinettsorder an den Kriegsminister wird öffentlich zur Kenntnis gebracht:

„Der Friedensschluß mit der ukrainischen Volksrepublik, dem die Siege des deutschen Schwertes weitere Friedensschlüsse folgen lassen werden, wird zahlreichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen die langersehnte Freiheit wiederschicken. Es ist Mein besonderer Wunsch, daß Volk und Heer, Behörden und Organe der freien Liebestätigkeit zusammenwirken, um unseren jetzt oder später aus Feindesland zurückkehrenden Landsleuten nach schweren, opferreichen Jahren einen warmen Empfang und heilende, pflegende Fürsorge in der Heimat zuteil werden zu lassen. Als Grundstock für die Aufwendungen, die dazu erforderlich sein werden, lasse Ich Ihnen 250 000 Mark zur gemeinsamen Verwendung zugehen. Den heimkehrenden Gefangenen erlaube Ich, beim Empfang Meinen kaiserlichen Willkommengruß in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.“

Diese kaiserliche Willensmeinung wird allerseits freudig begrüßt werden. Es sind Schritte eingeleitet worden zu einer größeren Sammlung von Geldmitteln und nützlichen Gebrauchsgegenständen. Jedem aus der Gefangen-

schaft zurückkehrenden Deutschen werden Liebesgaben überreicht werden. Für die Durchführung dieser Sammlung sind natürlich bedeutende Aufwendungen notwendig. An der erprobten Opferwilligkeit des deutschen Volkes in der Heimat ist nicht zu zweifeln.

Die Leitung dieser Sammlung liegt in den Händen des Kriegsministeriums und des Militär-Inspelcteurs der Freiwilligen Krankenpflege. In dankenswerter Weise haben sich alle zuständigen Behörden und Organe der freiwilligen Liebestätigkeit bei diesem schönen Werk zusammengefunden. Jeder möge daran denken, wie schwer die aus Feindesland zurückgekehrten Deutschen in der langen Gefangenschaft gelitten haben, und welche Freude ihnen die Liebesgaben als erster Willkommengruß der Heimat bereiten werden.

Ueberrassungen.

Sturmwagen und Wunderkanone.

D. R. A. Als die „Materialschlachten“ an der Somme und in Flandern auf unsere Linie loshämmerten, erschienen bei den englischen Infanteriestürmen plumpe Streitwagen, die, schwer gepanzert, aus allen Löchern feuernd, Gräben und Feldbefestigungen niederwälzen, unsere Infanterie vernichten und den Briten Sturmgeschossen bahnen sollten. Auf diesen Streitwagen, die Tanks, setzte ganz England seine Hoffnung. Aber es zeigte sich bald, daß ihre Panzerung nicht genügte, um Schutz vor deutschen Geschossen zu bieten. Geschwaderweise eingesetzt, erlagen sie unserem Artilleriefeuer oder wurden durch unsere Infanterie bald „erledigt“. Auch während der jetzigen Schlacht wurden sie unseren Sturmern mit dem gleichen Ergebnis entgegengeschickt.

Dagegen benutzten die deutschen Truppen jetzt zum erstenmal ein ähnliches Kampfmittel, die Sturmwagen, das allerdings viel beweglicher, unempfindlicher gegen Geschützfeuer, sicher gegen feindliche Geschosse ist und so dem Engländer zeigte, daß er auch auf dem Gebiete der Tanks von uns gründlich geschlagen worden ist. Unsere Sturmwagen bewegen sich mit der ansehnlichen Geschwindigkeit eines Lastkraftwagens und haben sich vor allem in der schnellen Niederkämpfung stark ausgebauter feindlicher Stützpunkte hervorragend bewährt. So wird gemeldet, daß in dem Ringen um St. Quentin die stark betonierten Maschinengewehrnesten der Engländer, besonders bei Arrillers, von unseren Sturmfahrzeugen niedergelämpft wurden, ohne daß auch nur ein Sturmwagen verloren ging. Gerüchte von der Anwendung neuer stark wirkender Giftgase gehören allerdings in das Reich der Märchen.

Dafür ist unseren Feinden eine zweite Ueberrassungen durch ein neues, über 120 Kilometer tragendes deutsches Geschütz bereit worden. Jules Verne, der phantastische Schriftsteller, hatte einst von einem solchen märchenhaften Geschütz geredet. Aber als in frühen Morgenstunden plötzlich gewaltige Detonationen Paris erbeben ließen und sich präzise alle 20 Minuten, später sogar alle 7 Minuten, wiederholten, glaubte kein Mensch, daß es sich um Artilleriegeschosse handelte. Alles schob die Wirkung deutschen Flugzeugen zu. Erst die furchtbar nerven- spannende Regelmäßigkeit der Einschläge, aufgefunden

Granatsplitter überzeugten die Pariser davon, daß Jules Vernes Traum durch deutsche Erfindungsgabe Wirklichkeit geworden war. Kein Zweifel blieb: Die Deutschen sandten von fernher den Tod in das „Herz Frankreichs“, Paris lag unter deutschem Geschützfeuer.

Die artilleristischen Sachverständigen geben die tollsten Erklärungen über die deutschen Wunderkanonen, Pariser Blätter, die das Gras wachsen hören, veröffentlichen phantastische Abbildungen dieser Kanonen — ohne sie jemals gesehen zu haben. Die wohlhabenden Pariser bringen ihre Haut in Sicherheit, flüchten nach Nizza und andere Gegenden, die weit vom Schuß sind. So toll wird die Flucht, daß Kammerdeputierte dagegen Abhilfe fordern und der Abg. Renaudel entrüstet sich darüber, daß gerade die Militärs in Paris sich bei einer Beschießung schleunigst in die Keller flüchteten.

Inzwischen hämmert die Wunderkanone weiter auf Paris und die überspannten Nerven der Pariser. Kürzer werden die Pausen der einzelnen Einschläge; alle sieben Minuten trifft ein deutscher Gruß Paris. Die dritte Beschießung hat begonnen.

Ueber 120 Kilometer! Die ganze Welt steht fassungslos vor diesem Wunderwerk deutscher Technik, wie ehedem vor unserem 42er-Mörser. Und in England rechnet man auf der Karte nach: 120 Kilometer! Also könnte London von Calais aus mit dem Riesengeschütz beschossen werden, da die Entfernung in der Luftlinie nicht größer als die ist, aus der Paris beschossen wird.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 28. März 1918.

Wegen Raumangel und Häufung des Stoffes mußten Beiträge von geschätzter Seite, die für unsere gestrige Ausgabe bestimmt waren, leider bis heute zurückgestellt werden.

Verlängert die Kriegsanleihe den Krieg? Immer wieder taucht diese Frage auf, und immer wieder kann jeder vernünftige, klarsichtige Deutsche sie nur mit „Nein“ beantworten. Im Gegenteil: Ein voller Erfolg der achten Kriegsanleihe muß den Feinden Deutschlands deutlich zeigen, daß das ganze deutsche Volk hinter der Front wie in der Front gewillt ist, das Letzte zur Erhaltung seiner Heimat zu opfern. Kein Teil dieser Heimat mit all ihrer Schönheit, mit all ihren Erinnerungen, welche wir von unseren Vätern ererbt haben und für die jetzt wieder Tausende und Abertausende ihr Leben hingeben, darf ein Raub des Friedens werden. Was Ihr erbt von Euren Vätern habt, erwerbt es, um es zu befestigen: Schafft Euch durch einen vollen Erfolg der achten Kriegsanleihe die Gewähr dafür, daß alle Deutschen ruhig in dem Besitze ihrer Heimat bleiben können.

Eisernes Kreuz. Pionier Wilhelm Kling bei einer Minenwerferabteilung, Sohn des Konrad Kling in Kirchdorf wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde Herrn Kommerzienrat Kleemann (Firma Metz-Konferveglas-Gesellschaft) verliehen.

G. M. Im Kaiserin Auguste-Viktoria-Museum fand am Nachmittage des 26. März die Schlußfeier des Schuljahres 1917—18 statt. Zahlreiche Eltern der Zöglinge und sonstige Freunde der Anstalt hatten sich dazu eingefunden. Im

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeuge; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Gei flug und — zeichne!

schönen Wechsel folgten gefangliche und deklamatorische Darbietungen, denen man es anmerkte, daß die verschiedenartigen Vorträge mit Freude und sicherem Verständnis vorbereitet und zum Ausdruck gebracht worden waren. Selbst die Allerjüngsten boten ihr Bestes in wärmster, unnachahmlicher Weise mit größter Sicherheit. Am Schluß der Darbietungen stand ein hübsches kleines Deklamationsstück „Kinder der Zeit“, eine Szene aus dem Krieg von Paul Keller-Breslau. Der Verfasser des niedlichen Stückes ist als Schriftsteller und Verleger der Zeitschrift „Bergstadt“ in weiten Kreisen bekannt. Erfreulich ist, wie er auch in diesem kleinen Werte vaterländisch zu wirken bestrebt ist, indem er die bestehenden Gegensätze von Stadt und Land zu überbrücken und die beiderseitige Jugend einander näher zu bringen versucht. An der flotten, munteren Vorstellungsweise der sechs Schülerinnen hätte der Verfasser selbst seine Freude gehabt.

Im Anschluß an den ersten Teil der Feier fand die Entlassung der diesjährigen Zöglinge der ersten Klasse statt, die sämtlich das Reifezeugnis des Lyzeums erhielten, auf Grund dessen sie ihre fernere berufliche Ausbildung finden werden. Es sind dies: Lissi Bastian, Gertrud Canté, Luise Dienstbach, Gertrud Hangard, Marie Haub, Therese Heim, Marie Kofler, Marga Privat, Hilde Keerink, Ise von Kottberg, Erna Rolle, Gerda Schöpfer, Else Stinner, Else Zimmer.

Ferner konnte eine ganze Anzahl Schülerinnen auch in diesem Jahr mit einer Anerkennung für Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet werden. Es waren dieses Gesa Oberhoff 10, Erifa Jüllstrug 9, Emma Wente 8, Else Janike und Margareta Schüh 7, Edith Wachenhauer, Gretel Blümlein 6, Rosa Freudenmann, Elsa Dormann 5, Herma Rasse, Maria Judith 4, Irmgard Wenzel, Liselotte Feinle 3, Gretel Kofler 2, Gerda Schöpfer 1. Die höchste Auszeichnung der Schule, der Hammelmann-Preis, wurde den beiden Schülerinnen der 1. Klasse Lissi Bastian und Marga Privat zuerkannt.

Re. Kaiserin Friedrich-Gymnasium nebst Realschule.
Gestern nachmittag fand in der Turnhalle des Gymnasiums die Schlussfeier und die Entlassung der abgehenden Schüler statt. Eingeleitet wurde die Feier im Hinblick auf die großen Erfolge an der Westfront mit dem Choral: „Nun danket alle Gott“. Hieran schloß sich eine Reihe, z. T. mit tiefem Verständnis vorgetragener Gedichte. Zwischen den Deklamationen fand die Vergebung des Hammelmannpreises statt. Es erhielten wertvolle Bücher die beiden Abiturienten Hensen und Rosenthal und der Realuntersekundaner Paul Schneider. Der Schülerchor brachte zum ersten Male einige Chöre aus der Antigone von Mendelssohn zu Gehör. Er entledigte sich dieser schwierigen Aufgabe in vortrefflicher Weise. Die Klavierbegleitung hatte bei dem ersten Chöre der Unterprimar Herr Friz Hartner, bei dem andern der Chorleiter Herr Lehrer Barth.

Im Namen der abgehenden Schüler sprach der Abiturient Hensen, wobei er von Lessings Schrift „Die Erziehung des Menschengeschlechts“ ausging. Die Entlassungsrede hielt Herr Direktor Dr. Schoenemann. Anknüpfend an die gegenwärtige Weltlage besprach er die russische Revolution, die inneren Zustände Rußlands und die Bedeutung der Randstaaten und ging dann über zu den augenblicklichen Verhältnissen an der Westfront. Sodann gab er einen Ueberblick über die Entwicklung und die Tätigkeit der Schule im vergangenen Jahre, wobei er besonders hinwies auf die Sammeltätigkeit der Schüler und zur Betätigung im Sanitätsdienst und Jugendwehr, sowie ihre Beteiligung an den Kriegsanleihen. In dem dritten Teile seiner Rede wandte sich der Redner den abgehenden Schülern zu. Ausgehend von dem Worte: non scholae sed vitae zeigte er, daß wohl die Schule manches biete, was der Mensch im späteren äußeren Leben nicht verwenden könne, daß es aber neben den äußeren auch ein inneres, geistiges Leben gebe, für das die Schule den Schülern die Grundlagen mitzugeben bestrebt sei. Hieran schloß sich die Verteilung der Zeugnisse. Mit dem Gesang: „Frei und unerschütterlich wachsen unsere Eichen“ endete die Feier.

*** Zur Stadtverordneten-Versammlung vom 26. März.**
Infolge eines Verfehlers bei der Drucklegung, ist die Darstellung des Herrn Bürgermeisters Feigen über die Gründung einer gemeinnützigen Möbelverwertungsgesellschaft (der letzte Punkt der Tagesordnung) gänzlich verstümmelt worden. Es muß heißen:

Bürgermeister Feigen gibt Aufschluß über die Bürgerschaft und was für Bewandnis sie hat. Die Möbel sollen auf Auktionen (wohl nur an die heimkehrenden Feldgrauen?) abgegeben werden. Ein Drittel des Preises ist von dem Käufer sofort zu entrichten, zwei Drittel in gewissen Zeitabständen. Für diese zwei Drittel hätte die Gemeinde die Bürgerschaft zu übernehmen. Bürgermeister Feigen nennt das Risiko kein großes, da die Abgabe von Möbeln erst nach Anhörung der Ortsbehörde usw. erfolgt. In ganz Deutschland sind Bestrebungen im Sinne der Vorlage in den Vordergrund getreten. Auch der Vorstand des „Homburger Gewerbevereins“ ist gehört worden, hat sich aber über die gangbaren Wege noch nicht einigen können. Das Material — also nicht fertige Möbel — wird im großen eingekauft, die Herstellung des Hausgerätes geschieht einheitlich und einheitlich wird auch jedem der Verdienst zugewiesen. Eine Preistreibe ist ausgeschlossen. Möbelhändlern wird ein gewisser Prozentsatz gewährt. In Frankfurt bringt man, wie Bürgermeister Feigen ausführt, der Sache großes Vertrauen entgegen. Großes Kapital dürfte dabei beteiligt sein. So werde der Landeshauptmann allein schon mit 1½ Millionen an der gemeinsamen Sache teilnehmen.

c. Gemeinnützige Baugenossenschaft. Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Lübke hielt gestern die

hiesige gemeinnützige Baugenossenschaft ihre 17. ordentliche Generalversammlung ab. Wie aus dem Geschäftsbericht zu entnehmen, können die Betriebsergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse als befriedigend angesehen werden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 120. Die Wohnungen in den 24 Baugenossenschaftshäusern an der Zellerbergstraße und am Oberurseler Pfad sind sämtlich vermietet; die seitherigen mäßigen Mietpreise konnten beibehalten werden. Nach der Bilanz ergibt sich ein Reingewinn von 1870 Mark, aus welchem neben den Zuwendungen für den Reservefonds und den Hilfsreservefonds eine Dividende von 2½ Proz. verteilt werden soll. In den Aufsichtsrat wurde Herr Oberbürgermeister Lübke wiedergewählt und Herr Bankdirektor Küßing neugewählt. Herr Gerbermeister Begebenbach wurde zum Mitglied des Vorstandes wiedergewählt.

Letzte Meldungen.

Großes Hauptquartier, 28. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Frankreich führte der Engländer erneut frische, aus anderen Fronten herangezogene Divisionen unseren Truppen entgegen.

Nordöstlich von Bapaume warfen wir den Feind aus alten Trichterstellungen aus Bucquoy und Hebuterne.

Mit besonderer Zähigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiedereroberung von Albert. Die von Tanks und Panzerwagen begleiteten Angriffe brachen auf den Hängen der Stadt westlich vorgelagerten Höhen blutig zusammen.

Südlich der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und warfen Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet Frankreichs zurück.

Die siegreichen Truppen des Deutschen Kronprinzen haben in unaufhaltsamem Angriff von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Kilometer Tiefe eingestochen. Sie drangen gestern bis Vierrepont vor und haben Montibrier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen. An einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer. Die Zahl der Leichtverwundeten sind auf 60 bis 70 v. H. aller Verluste gesunken.

An der lothringischen Front nahmen die Artilleriekämpfe an Stärke zu.

Rittmeister Freiherr von Rhythofen errang den 71. 72. und 73. Lufttag.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bad Homburg v. d. H., den 20. März 1918.

Die Musterung

der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900 (d. i. die in der Zeit vom 1. 1. 1900 — 31. 12. 1900 geborenen) findet wie folgt statt:

a. in Bad Homburg v. d. H. Kassauer Hof, Untertor 2

am Freitag, den 5. April 1918

für Bad Homburg v. d. H. — Altdorf,

am Samstag, den 6. April 1918

für die Gemeinden: Friedrichsdorf, Oberursel und Gonsenheim,

am Montag, den 8. April 1918

für die Gemeinden: Bommerstheim, Dornholzhausen, Alsbach, Ruppertshausen, Oberstedten, Zeulberg, Stierstadt und Weiskirchen.

b. in Königstein, Saalbau Georg, Schneidhauerweg

am Donnerstag, den 11. April 1918

für Gemeinden: Cronberg, Königstein, Altenhain, Ehlhalten, Eppenhain, Eppstein, Fischbach, Glashütten, Dornau und Reiskirchen,

am Freitag, den 12. April 1918

für die Gemeinden: Falkenstein, Rammslohain, Neuenhain, Niederbachstadt, Oberhöchstadt, Ruppertsheim, Schloßborn, Schneidhain, Schönbach und Schwalbach.

Auszüge über die vorzuladenden Landsturmpflichtigen werden den Gemeindebehörden A. D. überhandt.

Das Musterungsgeschäft in Bad Homburg v. d. H., beginnt vormittags 9 Uhr, in Königstein Samstag 10 Uhr.

Sämtliche Stellungspflichtige müssen sich eine Stunde vor Beginn des Geschäftes, also um 8 resp. 9 Uhr vormittags im Hofe des Musterungsortes rein gewaschen und gekleidet zwecks Verlesung und Aufstellung versammeln.

Für die Untersuchungspflichtigen sind bei Reisen unter 10 km. keine Militärfahrkarten zuständig. Diejenigen Jungmänner, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Waffengattung für die sie ausgehoben sind, wünschen, müssen eine Bescheinigung über ihre Teilnahme an den Jugendwehrgängen mitbringen und im Musterungstermin vorlegen.

Die ärztlichen Bescheinigungen müssen bezgl. der Unterschrift durch die Polizeibehörden beglaubigt sein.

Personen, die an Epilepsie leiden, wird empfohlen, darüber ein ausführliches Attest eines beamteten Arztes vorzulegen, außerdem ist denselben auch gestattet, auf ihre Kosten drei einwandfreie Zeugen beizubringen.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Der Genuß von Alkohol vor der Musterung ist streng verboten.

Störungen des Aushebungsgeschäfts, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung in den Primatoren, auf dem Marsche und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Die Gemeindevorsteher pp. müssen bei der Musterung anwesend sein oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Stellungspflichtigen des betreffenden Ortes bekannt sind.

Vorstehende Bekanntmachung haben die Magistrate und Gemeindevorsteher in ihren Gemeinden sofort und wiederholt auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen. Die Verordnungen der Stellungspflichtigen zu den bezeichneten Terminen ist sofort vorzunehmen.

Alle etwa noch zukommende und nachträglich festgestellte Befreiungspflichtige ersuche ich mit vollständigem National zwecks Aufnahme in die Liste umgehend hier anzumelden.

Der Civilvorsitzende der Erfassungskommission.

J. B. v. Brünig.

Wohnungsverzeichnis

Für den Sommer 1918 soll ein neues Wohnungsverzeichnis herausgegeben werden. Anmeldungen werden bis zum 30. d. Mts. im Kurbüro angenommen.

Bad Homburg, den 23. März 1918.

Kur- und Badeverwaltung.

Mädchen

für allein sofort gesucht.

August Reinhardt.

Quisenstraße 71.



Pferde-mezgerei

Philipp Jamin

Oberursel,

Telefon 142

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. Nachschlachten werden mit eigenem Fuhrwerk sofort abgeholt.

Abgabe von Fleisch.

Die am 30. d. Mts. auszugebende Fleischration beträgt 150 Gr. frisches Fleisch und 50 Gramm Wurst. Abzuliefern sind die Fleischmarken Nr. 3—10 bezw. 3—5 für die Zeit vom 25. bis 31. März 1918.

Bad Homburg v. d. H., den 28. März 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Der an der Dietzheimerstraße gelegene Obst- und Gemüsegarten soll in zwei Teilen öffentlich meistbietend auf ein Jahr verpachtet werden.

Die Verpachtung findet statt am **Mittwoch, den 3. April 1918, vorm. 10½ Uhr** im Hof Dietzheimerstraße 20.

Die Verwaltung der Städtischen Milchzentrale.

Hotel Adler.

Montag, den 1. April (zweiter Osterfeiertag)

nachmittags von 4—6 und abends von 7—11 Uhr

Künstler-Konzert.

Müchener und Pilsener Bier.

1917er Weiß- u. Rotwein vom Faß.

— Anerkannt gute Küche. —

Besitzer: Emil Bleschke.

Städt. Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Oster-Sonntag, den 31. März abends 7½ Uhr

Heimat

Schauspiel in 4. Akten von Hermann Sudermann.

Preise wie gewöhnlich.

Die Musterung

der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900. (das sind die in der Zeit vom 1. 1. 1900 bis 31. 12. 1900 geborenen) findet für Bad Homburg vor der Höhe—Kirdorf

am Freitag, den 5. April vorm. 9 Uhr dahier im Nassauer Hof „Am Untertor“ Nr 2 statt.

Sämtliche dahier sich aufhaltenden Gestellungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, sich rein gewaschen und gekleidet zur Musterung zu stellen.

Die Gestellungspflichtigen haben sich eine Stunde vor Beginn des oben bezeichneten Termins, **also schon um 8 Uhr vormittags**, im Hofe des Musterungsortes, behufs Verlesung und ordnungsmäßigen Aufstellung zu versammeln.

Das Mitbringen von Schirmen und Stöcken, sofern letztere nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt. Das Genuß von Alkohol vor der Musterung ist streng verboten.

Diejenigen Jungmänner, die eine Einstellung in einen bestimmten Truppenteil derjenigen Waffengattung für die sie ausgeschrieben sind, wünschen, müssen eine Bescheinigung über ihre Teilnahme an den Jugendwehrcübungen mitbringen und im Musterungstermin vorlegen.

Leuten, die an Epilepsie leiden, wird empfohlen, darüber ein ausführliches Attest eines beamteten Arztes vorzulegen, außerdem in denselben auch gestattet, auf ihre Kosten drei einwandfreie Zeugen vorzubringen.

Störungen des Aushebungsgeschäftes, sowie der öffentlichen Ruhe und Ordnung auf dem Marsche und in der Aushebungsstation sind bei strenger Strafe verboten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. März 1918.

Der Magistrat II.

Zeigen.

Hühnersperre.

Auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung vom 20. September 1890 wird für die Zeit vom **1. April bis 30. November d. Js.** die Hühnersperre für die beiden Stadtbezirke Homburg und Kirdorf hiermit angeordnet.

Bad Homburg v. d. H., den 26. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bezug der Mäzen betr.

Alle hiesigen israelitischen Einwohner welche, sei es von hier oder außerhalb, Mäzen für die Feiertage erhielten, werden hiermit aufgefordert, Brotbezugscheine für eine Woche **Montag, den 1. April 1918 vormittags von 10—11 Uhr auf Zimmer Nr. 1** des Lebensmittelbüros abzuliefern.

Den Säumnigen wird die nächste Brotkarte gesperrt.

Bad Homburg v. d. H., den 28. März 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Nachruf.

Nach längerem Leiden verschied am Sonntag früh unser langjähriger Mitarbeiter der Schlosser

Hermann Engelbrecht.

Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Direktion der Motorenfabrik Oberursel Akt.-Ges. Oberursel-Taunus.

Inventar-Versteigerung.

Mittwoch, den 3. April vorm. 9 Uhr versteigere ich im gefl. Auftrage des Zimmermeisters Herrn B. Braun zu Homburg—Kirdorf wegen vorgerückten Alters Kirdorferstraße 28 öffentlich freiwillig gegen gleich bare Zahlung an den Meistbietenden nachstehende

Zimmerwerkzeuge.

ein 75 Meter langes fast neues Klotzseil, Seile, Ketten, Winden, Sebeladen, Trummsägen, Hobelbänke, Klammern, Pumpenbohrer, Leitern, 1 Handrückenwagen, 1 schw. zweirädr. Zimmerkarren und v. andere.

Karl Knapp.

Auktionator & Taxator.

NB. Besichtigung 1/2 Stunde vor der Versteigerung.

Frühjahrs-Kaarschmuck

neu eingetroffen

Karl Kesselschlager, Hoffriseur.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Schwiegermutter

Frau Margarethe Bieber

geb. Gruber

sagen wir unseren aufrichtigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Homburg v. d. H., 26. März 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben

Herrn Hermann Engelbrecht

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Bad Homburg v. d. H., den 27. März 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Postcheck-Conto Nr. 12136 Frankfurt a. M.
Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 4530 000.—

Sicherheitsfonds Mark 730 000.—

— mündelnd angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 646 800 — ausgezahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Sparkasse (Kisseleffstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen sowie den Kommaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungskasse.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldenscheine verpfändet werden 5 %, berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkassen zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einzahlung der Räumungsschuld, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28. März d. J., sodass für den Später kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der I. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf VIII. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienanzahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Druckfaden!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)
Wiesbaden, im März 1918

Direktion der Nassauischen Landesbank.